



Klassenmenschen, das wird vorteilhafter sein. Wenn an einer Krankenunterstützung absolut festgehalten werden soll, dann errichte man gleich eine Zentral-Berufs-Krankenkasse, lasse sich von einem Versicherungstechniker eine Berechnung aufstellen; dann ist es eine ganze und keine halbe Arbeit. Die Vereinigung braucht nicht von uns getrennt zu sein, aber notwendig ist es, wenn die Unterstützungen den Mitgliedern gesichert sein sollen, daß die Gewerkschafts- und die Krankenkasse getrennt geführt werden. Ein Zuschuß zur Alters- und Invalidenrente, so gut es auch vom Kollegen Abend gemeint sein dürfte, wird weder als Lockmittel in der Agitation unter den indifferenten Anhang finden, noch die Herzen der jetzt vorhandenen Mitglieder erwärmen können.

München.

Albert Schmid.

## Rechte und Pflichten der Mitglieder.

Wie viele unserer Kollegen und Kolleginnen sind sich trotz ihrer Verbandszugehörigkeit nicht recht klar über ihre Rechte und noch viel weniger über ihre Pflichten, die sie gegenüber dem Verbandsverbande haben. Bezüglich der Rechte wird wohl für die meisten Mitglieder ein aufmerksames Durchlesen des Statuts, der Verhaltensvorschriften der Ortsvereinigungen genügen, auch ist hier die Erfahrung der Lehrmeister. Betreffs ihrer Pflichten ist es jedoch angebracht, einige Zeilen zu riskieren.

Sehen wir uns zunächst das Beitragszahlen an, so sind wohl in letzter Zeit unerkennbare Fortschritte zu verzeichnen, die in einzelnen Orten zum großen Teile der Hausfaktierung aufs Konto zu schreiben sind. Doch zu wünschen bleibt auch hier immer noch übrig.

Neben Kollege, jede Kollegin, welche einmal mit sich selbst darüber ins Klare gekommen sind, daß es eine Ehrenpflicht für sie sei, der Berufsorganisation anzugehören, sollten sich auch sagen, daß die Organisation nunmehr in gewissem Sinne eine Versicherungsanstalt für sie ist. Sie sollten daran denken, daß sie Rechtschutz, Arbeitslosen-, Streit- und Gewahrsam-Unterstützung erlangen können, daß Arbeitsnachweise bestehen, die ihnen das Ansuchen nach Arbeit abnehmen und den durch die Organisation erteilten Lohn nicht nur erhalten, sondern auch verbessern helfen.

Wenn aber das Mitglied die Zahlung der Beiträge hinausschiebt, bis die Ausschlußfrist erreicht ist, dann geschieht ihm kein Unrecht, wenn ihm die Auszahlung der Unterstühtungen bei inzwischen eingetretenen obengenannten Fällen verweigert wird verweigert werden muß; es hat sich dann die Schuld allein zuzuschreiben.

Wie mancher kann das Erscheinen des Sachorgans kaum erwarten, um daraus Belehrendes zu schöpfen oder sonstige wichtige Neuigkeiten zu erfahren. Aber daß die Sammlung all dieser Dinge, sowie die Herstellung des Blattes, der Versand usw. Geld kosten und dies alles aus der Verbandskasse bezahlt werden muß, daran denkt mancher nicht. „Wenn du kaufen willst, so tue Geld in deinenbeutel“, heißt ein altes Sprichwort. Genau so ist es mit der Organisation, d. h.: „Willst du Rechte genießen, so mußt du v o r h e r Geld in den Beutel des Verbandes tun“, der als eine Art Sparkasse zu betrachten ist und mit diesem Gelde die Pflicht übernommen hat, die Interessen sämtlicher Mitglieder zu wahren, damit, wenn ein Verbandsmitglied gezwungen ist, sich gegen Unternehmervillkür zu wehren, oder die wirtschaftlichen Folgen langer Arbeitslosigkeit zu mildern, es nur sagen braucht, nach Paragraph fünf bis sechs gewährt mir meine Rechte. Wenn sich jedes einzelne Mitglied daran gewöhnen wollte, seinen Beitrag regelmäßig jede Woche zu entrichten, würde die Organisation nicht nur noch leistungsfähiger dastehen, sondern auch allen Verwaltungsbeamten der Hauptstellen sowie der Zentralverwaltung würde ihr ohnehin verantwortungsvolles Amt um vieles erleichtert, woraus sich eine bedeutend höhere Arbeitsfreudigkeit derselben ergeben würde.

Doch regelmäßiges Beitragszahlen allein tut auch nicht, um ein gutes, pflichtgetreues Mitglied der Organisation zu sein, man muß sich mit seiner ganzen Persönlichkeit nach Kräften der Bewegung widmen und an allen ihren Aufgaben und Arbeiten teilnehmen. Unsere Organisationen sind etwas ganz anderes als gewöhnliche Klubs und Vereine, bei denen die Hauptsache die ist, daß recht viel Geld in der Kasse sei, damit möglichst viel geboten werden

kann an Vergnügungen. Unsere Organisation ist ein Glied in der Reihe der Kampforganisationen, die die Emanzipation der Arbeiterklasse vom harten Joch des Kapitalismus zu erkämpfen sich zum Ziel gesetzt haben. Und dieser Kampf kann nur zum Siege führen, wenn jeder auf dem Posten ist und seinen Mann stellt, nicht nur mit seinem Geldbeutel, sondern, wie schon gesagt, auch mit seiner Persönlichkeit, erfüllt und durchdrungen von dem ganzen Ernst des schweren, heißen Kampfes und von lebendigem Eifer befeelt.

Auch der Klassenstaat begnügt sich nicht mit dem Steuerzahlen der Bürger, sondern jeder muß daneben auch Soldat sein und bis ins höhere Mannesalter an militärischen Übungen teilnehmen. Lernen wir also vom Klassenstaat, auch vom Gegner, vom Feind kann man ja lernen. Steuerzahlen — Beitragszahlen genügt nicht; jeder muß auch Soldat sein, Soldat der Idee, wohlgeübt und tüchtig gesoldetes Glied der großen, vorrückenden Armee, die die Freiheit erkämpfen soll. Nicht als ob wir die Beitragsleistung bei den lätzigsten Löhnen unserer Kollegen und Kolleginnen unterschätzen, ganz gewiß nicht! Aber Beitragszahlen allein tut nicht. Jedes Mitglied soll, kann könnte Agitator kongressfähig nicht im Großen, so doch im Kleinen. Fernsicht die Pflicht, in seinem Kreise für die Ausbreitung unserer Ideen zu wirken, seine Klassenossen, h e u e r Kollegen und Kolleginnen aufzuklären usw., mit einem Worte — Referent für unsere Bewegung zu werden.

Um aber hierzu befähigt zu sein und immer befähigter zu werden, ist es unbedingt notwendig, daß man die Versammlungen regelmäßig besucht, wenn man nicht aus gewissen Gründen daran verhindert ist. Es gibt aber beitragszahlende Mitglieder, die in den Versammlungen nur erscheinen, wenn eine „Primadonna“, ein „Paradeponner“, ein Referent von Ruf, namentlich ein auswärtiger, den man noch nicht gehört hat, auftritt oder eine besonders zugkräftige Tagesordnung sie herbeilodet. Sonst lassen sie sich in den Versammlungen nicht sehen und während die pflichttreuen Kollegen und Kolleginnen hören und diskutieren, bleiben sie gleichgültig abseits und sitzen bei ihrem Stat usw. Daher sind sie auch in vielen wichtigen Angelegenheiten Fremdlinge und wenn man ihrer Gedacht, sind sie nicht zu haben oder es mangelt ihnen an der nötigen Gewandtheit und Sachkenntnis. Der Nachteil solchen Schwänzens ist größer als mancher denkt. Warum geben so manche Streiks für uns verloren? Warum fehlt es so manchmal an Referenten, während doch so viele das Zeug dazu hätten? Warum ist mancher nicht imstande einem gegnerischen Schwärzer geistreich zu dienen und ihn mit sachlichen, überzeugenden Argumenten abzuführen? Warum bringen es so viele nicht fertig, ihre Frau, die Eltern oder nächsten Angehörigen aufzuklären und deren Abneigung gegen unsere Bewegung zu überwinden? Warum ist unsere Agitationsliteratur noch lange nicht so verbreitet, als es der Fall sein könnte? An dem allen und noch vielen anderen ist größtenteils die Lässigkeit derer schuld, die da meinen, sie nur ihren Beitrag zahlen, hätten sie ihre Pflicht und Schuldigkeit getan.

Proletarier, vereinigt Euch! Arbeiter und Arbeiterinnen, organisiert Euch! In hundert von Versammlungen und Artikeln ist das den Arbeitern gebührende und die Notwendigkeit, der Zweck und der Nutzen der Organisation auseinandergesetzt worden. Zur Organisation gehört aber auch, daß sich jeder an allen Veranstaltungen derselben persönlich beteiligt, daß er in den Versammlungen regelmäßig erscheint, wo nicht nur belehrende, aufklärende Vorträge gehalten werden, von denen auch diejenigen profitieren können, die sich einbilden, schon alles zu wissen, sondern wo auch über die Tagesaufgaben, die notwendigen Maßnahmen und Aktionen zur Förderung der Bewegung Beratung gepflogen und diskutiert wird, um die für die Bewegung notwendigen und gezielten Schritte vorzubereiten, einzuleiten und sie ununterbrochen im kräftigen Gang und Fluß zu erhalten. Wer die Bedeutung der Organisation voll und ganz erfährt hat und im vollen Sinne des Wortes ein „Organisierter“ sein will, muß sich deshalb zur Pflicht machen, den Versammlungen, wenn irgend möglich, beizuwohnen.

Seht mal die Frommen an! Die laufen, um ein ewiges Leben und die ewige Seligkeit zu erlangen, die niemand kennt und je gesehen hat, jeden Sonntag und noch öfter zur Kirche. Sollen wir, die wir den Wert der Organisation durch unzählige

Erfolge kennen müßten, uns von diesen beschämen lassen? Sollte nicht das Licht eine viel größere Anziehungskraft haben für die Pioniere einer höheren Kultur? Und fürwahr! In der mittelmäßigsten Rede eines sozialdemokratischen oder gewerkschaftlichen Referenten ist immer noch mehr Vernunft, als in den von einer rückständigen, veralteten Weltanschauung getragenen Vorträgen der Vertreter unserer bürgerlichen Einrichtungen.

Unsere Gegner haben ebenfalls von uns gelernt; sie haben uns die Organisation und manches andere abgesehen und machen es uns nach, um uns den Wind aus den Segeln zu nehmen und dem „Unverstand der Massen“ den Lebenssaft zu verlängern. Es ist nötig, daß wir alle mit dem Einfluß unserer ganzen Persönlichkeit unsere Sache verfechten und propagieren, um die Mächenschaften unserer Gegner verschiedenster Schattierungen zu machen. Die gegenwärtigen Kämpfe sind schwer, überaus schwer, die zukünftigen werden noch schwerer sein, und in diesen Kämpfen brauchen wir Leute, die imstande sind, ihre ganze Person einzusetzen. Darum: „Beitragszahlen allein tut nicht!“

Aber der Versammlungsbuch zahlungsfauler Mitglieder tut auch nicht, und wenn sie ein noch so gutes, agitatorisches Talent hätten. Jedes pünktlich zahlende Mitglied wird einem solchen Zahlungsfaulen mit Recht zurufen können: „Was nützt denn Dein Gerede, wenn Du selbst der Organisation die Mittel vorenthältst, die diese notwendig zur Fortführung ihrer Grundsätze, zur Agitation und Organisation, sowie zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kollegen und Kolleginnen haben muß?“

Also, regelmäßig den Beitrag zahlen, regelmäßig die Versammlungen besuchen, überhaupt an allen Veranstaltungen der Organisation sich beteiligen, das ist im wahren Sinne des Wortes „organisiert“ sein und tut angesichts der ersten Zeit, in der wir leben, auch bitter not.

## Korrespondenzen.

Stuttgart. Am 21. März fand auf Veranlassung der hiesigen Zahlstelle unseres Verbandes eine öffentliche Versammlung statt. Zu dieser Versammlung waren hauptsächlich die in den Steinbruckerbetrieben beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen geladen und auch zahlreich erschienen. Der Anziehungspunkt, welcher die leider bisher schwer beweglichen Leute angoz, war die neue Arbeitsordnung, mit welcher die in den Stuttgarter Steinbruckerbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen seitens ihrer Prinzipale beglückt wurden. Die Tagesordnung lautete: 1. Stellungnahme zu der neuen Arbeitsordnung, und welche Lehren haben wir daraus zu ziehen? 2. Verchiedenes. Nach der üblichen Bureauwahl erhielt der für diesen Abend als Referent gewonnene Steinbrucker Dürr das Wort. Er ging zunächst auf die wichtigsten Punkte der neuen Arbeitsordnung ein. Da ist zunächst die Arbeitsverlängerung von einer halben Stunde für das Hilfspersonal, die zunächst in die Augen fällt. Es heißt wörtlich in der Arbeitsordnung: „Ist eine Reinigung der Walzen bei Abstellung der Maschinen am Geschäftsschluß nötig, so ist das Hilfspersonal verpflichtet, diese bis zu einer Viertelstunde über die Arbeitszeit hinaus zu besorgen. Ebenso hat das Hilfspersonal an Maschinen zum Zweck der Vorbereitung zum Anlaufen derselben eine Viertelstunde vor Beginn der obengenannten Arbeitszeit anzuliegen.“ Es genügt den Herren Arbeitgebern auch die geleglich festgelegte Sicherheit nicht, sie verlangen von nun ab auch Stellung einer Kautions in der Höhe eines Wochenlohnes. Es heißt hierzu im § 7 der neuen Arbeitsordnung: „Der Betrag eines durchschnittlichen Wochenlohnes ist als Kautions zu hinterlegen, und zwar je am Zahltag in Wochenraten die ein Fünftel des Wochenlohnes nicht übersteigen. Diese Kautions dient zur Sicherung des Arbeitgebers für etwaige Ansprüche desselben gegen den Arbeitnehmer wegen rechtswidriger Auflösung des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeitnehmer.“ Die wenigen den Arbeitern günstigen Paragraphen der Sozialgesetzgebung werden den Arbeitern durch den § 8 der famolen Arbeitsordnung illusorisch gemacht. Dieser Paragraph lautet: „Der Arbeiter hat seinen Lohn nur für die Zeit zu beanspruchen, während welcher er tatsächlich im Interesse des Arbeitgebers gearbeitet hat. Er hat s. B. seinen Lohn zu verlangen für die Zeit, während welcher er durch einen in seiner Person liegenden Grund mit oder ohne sein Verschulden an der Arbeit verhindert ist, für die ihm zum Aufsuchen eines anderen Arbeitsverhältnisses zu gewöhnliche Urlaubzeit, ferner für die Zeit, während welcher er wegen ohne Verschulden des Arbeitgebers notwendiger zeitweiser Betriebs-einstellung (infolge von Brand, Maschinenbruch

uiv.) nicht arbeiten kann.“ Redner beleuchtete nun im einzelnen die angeführten Verbesserungen. Will man diesen Verschlechterungen entgegen treten, so besitzen wir nur ein Mittel, und dieses ist die gewerkschaftliche Organisation. Das mögen endlich die Steinbrucker-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen auch einmal einsehen und nicht länger zögern, sich ihrer Organisation anzuschließen. Der Referent erteilte für seine Ausführungen lebhaften Beifall. Alle anderen Redner sprachen sich im Sinne des Referats aus. Kollegin Roth schilderte in bewegten Worten die traurige Lage der Arbeiterinnen und ermunterte zum Schluß die anwesenden Arbeiterinnen ebenfalls zum Eintritt in die Organisation. Der Vorsitzende gab bekannt, daß er bezüglich der uns zugehenden neuen Arbeitsordnung mit der von den Lithographen und Steinbrucker gewählten Kommission in Verbindung treten werde, um mit dieser die Verschlechterungen abzuwehren. Nach einem kräftigen Schlußwort des Gen. Dürr erfolgte Schluß der Versammlung, in welcher wir für unseren Verband 40 neue Mitglieder gewonnen.

**Kaufbeuren.** Am Samstag, den 1. April, wurde hier eine öffentliche Versammlung für die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen der graphischen Kunstanstalten einberufen. Als Referentin erschien die Kollegin Frau Marie Fent aus München, die über die Organisation der graphischen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, und weshalb sollen wir uns derselben anschließen“, referierte. Ein wenig ereignisches Bild zeigte sich, denn die, für welche die Versammlung einberufen war, fehlten zum großen Teil, dagegen waren die Vorstände unserer verwandten Vereine zahlreich vertreten, auch einige Mitglieder anderer Gewerkschaften. Um 3/4 Uhr eröffnete der Kartellvorsitzende Otto Grimm die Versammlung und glaubte bei dem schlechten Versammlungsbesuch von einem Referat absehen zu können. Kollegin Fent scheute sich aber nicht, auch dieser kleinen Teilnehmerszahl ein klares Bild über den Nutzen und Zweck einer Organisation zu geben. Sie kam auf die Entwicklung des Zentralverbandes zu sprechen; ferner auf die Ergründerinnen, die die Berliner Kollegen und Kolleginnen schon in den ersten Jahren zu vereinen hatten, wie dann an anderen Orten Zahlstellen gegründet wurden, obwohl einige derselben bald wieder eingingen, die aber dann erneut und befestigter wieder entstanden sind, z. B. die Zahlstelle München, die nun nahezu 700 Mitglieder hat. Rednerin wies auf den Nutzen und die Ergründerinnen hin, die die Münchener Kollegen und Kolleginnen durch ihre stramme Organisation erreicht haben. Nun kann es uns aber, so führt sie weiter aus, doch nicht gleichgültig sein, daß die Kollegen und Kolleginnen von Kaufbeuren ihrem Schicksal überlassen bleiben, daß sie ohnmächtig der Unternehmerrückwärts preisgegeben sind, und deshalb haben wir versucht, dieselben zur Organisation zu bewegen, denselben die Möglichkeit zu geben, bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse schaffen zu können. Leider aber scheiterte unser guter Wille an der Gleichgültigkeit der Nichterfahrenen. Reicher Beifall wurde der Rednerin für ihren dreiviertelstündigen Vortrag zuteil. Die Diskussion war eine sehr lebhafte und gaben uns die anwesenden Steinbrucker, Lithbrucker und Buchbinder die Erklärung, daß sie alles daransetzen werden, die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen zur Organisation zu bewegen. Es wäre doch eine Schande, führte der Vorsitzende der Steinbrucker, Herr Hialer, aus, wenn unser Hilfspersonal es den Textilarbeitern nachmachen würde, die sich vor kurzer Zeit alle der christlichen Gewerkschaft angeschlossen haben. Die Anwesenden erklärten, dem Verbands beizutreten und als Einzelmitglieder im Verbands zu bleiben, bis die Gründung einer Zahlstelle in Kaufbeuren möglich ist. In ihrem Schlußworte dankte Kollegin Fent dem Kartellvorsitzenden Grimm, der sich die größte Mühe gab, die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen zusammen zu bringen, für seine Bemühungen und ersuchte die Angehörigen unserer verwandten Vereine, sie möchten ihr Versprechen auch in die Tat umsetzen und die Hilfsarbeiter, deren Glanz sie vor Augen haben, in dieser Weise zu unterstützen. Nachdem noch einige auffällende Worte an die Neuangeworbenen ergangen waren, schloß Gen. Grimm die Versammlung.

**Berlin.** Eine kombinierte Versammlung der Zahlstellen I und II fand am Sonntag, den 2. April, in den Zentral-Festhallen mit der Tagesordnung statt: 1. Wie stellen sich die Mitglieder beider Zahlstellen zu einem Lohnzitat für Berlin. 2. Diskussion. 3. Beschlußfassung. Nachdem Kollege Land angefragt, weshalb die Zahlstelle III nicht eingeladen sei und Kollege Moritz geantwortet, daß es sich ausschließlich nur um einen Tarif für das Buchdruckerpersonal handele, teilt Kollege Moritz mit, daß durch die letzte Lohnbewegung veranlaßt, eine Konkurrenz mit einigen Buchdruckprinzipalen und einem Vertreter des Vereins Berliner Buchdruckerei-Besitzer einerseits und Mitgliedern beider Vorstände andererseits stattgefunden hat. In dieser wurde sei-

tenz der Buchdruckereibesitzer unseren Vorständen die Frage vorgelegt, wie wir uns zu einem Tarife stellen, welche von uns in der Weise beantwortet wurde, daß wir hierzu nicht abgeneigt seien. In einer kombinierten Vorstandssitzung, in der vertreten waren die Vorstände der Zahlstelle I und II, sowie der Zentralvorstand, wurde beschlossen, eine unverbindliche Aussprache mit den Prinzipalen abzuhalten und wurde gleich eine Kommission gewählt, bestehend aus den Kolleginnen Teske und Müller, Zahlstelle I, Kollegen Moritz und Kruschinsky, Zahlstelle II, Kollegin Thiede und Kollegen Bucher, Zentralvorstand, und Kollegen Müller, Zahlstelle III. Bei der Lohnbewegung wurden die Forderungen auch dem Kommerzienrat Hünenstein eingereicht, welcher Kollegen Moritz ersuchte, zwecks näherer Aussprache über den Tarif zu ihm zu kommen. Diesem kam Kollege Moritz nach und wurde demselben unter anderem bedeutet, daß eine unverbindliche Aussprache nicht stattfinden könne, da die betreffenden Buchdruckereibesitzer Auftrag zu Abschlüssen hätten. Die heutige Versammlung sei nun diereithalb einberufen; die damals gewählte Kommission habe die Hauptpositionen festgelegt, es solle aber heute eine Kommission, bestehend aus je einem Vertreter der einzelnen Branchen, gewählt werden, die mit der ersten Kommission zusammen die ganze Materie nochmals in allen Punkten durchberaten soll. Es stehe heute schon fest, daß nur abgeschlossen werden könne, wenn der Arbeitsnachweis in den Händen der Arbeiter bleibe. Nachdem Moritz noch näher auf den Zweck und Nutzen des Tarifs eingegangen war und vor allen Dingen darauf aufmerksam machte, daß für die kleineren Druckereien etwas geschaffen werden müßte, einestils um die in diesen beschäftigten Kolleginnen und Kollegen im Lohne nachkommen zu lassen, anderenteils um die Konkurrenz fern zu halten, weist derselbe noch nach, daß die Organisation trotz des Tarifes nicht aufhören würde eine Kampforganisation zu sein, und ersucht nunmehr um recht rege Beteiligung an der Diskussion. Kollege Beufert hebt hervor, daß bei Tarifverhandlungen immer die Arbeiter die Leidtragenden waren und kommt des Weiteren auf den Buchdruckertarif zurück; er ersucht um Ablehnung der Tarifverhandlungen. Kollege Land betont, daß ein Tarif für Berlin nicht zweckmäßig ist, wir müssen einen solchen für Deutschland haben, um uns nicht die Konkurrenz auswärtiger Kollegen aufzuladen. Er ersucht ebenfalls um Ablehnung. Im gleichen Sinne äußern sich die Kollegin Heidemann, welcher es vorkommt, als wenn dieser Sache eine gewisse Mäßigkeit der Vorstände zugrunde liegt, und Kollege Jung, welcher der Ansicht ist, wir brauchen keinen Tarif, da wir bei besserer Konjunktur unsere Arbeitskraft so teuer wie möglich verkaufen wollen; auch der Prinzipal lasse sich bezüglich der Preise seiner Arbeiten keine Vorschriften machen. Für den Tarif resp. für Eintritt in die Verhandlungen äußerten sich die Kolleginnen Thiede und Hanna und die Kollegen Sells, Schwandt, Weber, Glöth, Matthes, Bucher, Kruschinsky, Reich, Jädick, Mable. Schließlich wird folgende Resolution angenommen:

„Die am 2. April in den Zentral-Festhallen, Alte Jakobstr. 32, tagende kombinierte Versammlung der Zahlstellen I und II Berlin des Verbandes der Buch- und Steinbrucker-Hilfsarbeiter beauftragt die von den Vorständen gewählte Tarifkommission, in Tarifverhandlungen mit der Kommission der Buchdruckerei-Besitzer zu treten. Zugleich wird eine zweite Kommission aus den Reihen der Versammlungsbesucher gewählt, welche zusammen mit der Tarifkommission die Vorarbeiten zu den Tarifverhandlungen erledigt. Zusammengelegt wird diese Kommission aus je einem Vertreter der einzelnen Vereine.“

Darauf wurde zur Wahl der Kommission geschritten, zu welcher Kollege Alex beantragt, je zwei Vertreter der einzelnen Vereine zu wählen, was aber abgelehnt wurde. Gewählt wurden: Kollege Land (Punktrierer), Kollegin Hensel (Punktriererin), Kollege Glöth (Anleger), Kollegin Hornmuth (Anlegerin), Kollege Hügel (Saalarb.), Kollege Freising (Rot-Arb.), Kollege Griebl (Stereot.-Arb.), Kollege Sells (Kaiser), Kollege Mable (Abzieher), Kollege Jendrych (Tiegdr.), Kollege Jädick (Apparat-Arbeiter). Hierauf erfolgte Schluß der äußerst gutbesuchten, öfter durch sehr erregte Geschäftsordnungsdebatten unterbrochenen Versammlung mit einem Hoch auf den Verband und die Berliner Zahlstellen.

**Leipzig.** Die Steinschleifer hielten am 8. April eine Versammlung ab, in der Kollege Krebschmar über Heinrich Heine sprach. Dem Vortrage schloß sich eine Diskussion an, in der Kollegin Voigtländer einige Gedichte Heines rezitierte. Unter Gewerkschaftlichem wurde die Angelegenheit Hofe lebhaft besprochen. Alle Redner verurteilten die Quertreibereien Hofes aufs Schärfste. Hierauf ging folgende im Sinne der Ausführungen der verschiedenen Redner gefasste Resolution ein: „Die am 8. April

im Pantheon versammelten Steinschleifer Leipzigs nehmen Kenntnis von der Resolution Hofe-Berlin. Sie bedauern aufs tiefste, daß Kollege Hofe, nachdem der erste Sturm der Entrüstung über den Dresden'schen Beschluß, die Steinschleifer betreffend, sich gelegt hat, durch seine Quertreibereien denselben zu erhalten sucht, damit das Organisationsverhältnis der Steinschleifer ja keine Ordnung und Ruhe erhält. Sie appellieren daher an die Vernunft des Kollegen Hofe, sich mit den bestehenden Verhältnissen abzugeben und nicht wider den Strom zu schwimmen versuchen, damit endlich einmal die Grenzreitigkeiten zwischen den Kollegen aufhören. Ferner protestieren die Versammelten entschieden gegen die in der Resolution Hofe enthaltene Behauptung, daß nur im Verein der Lithographen, Steinbrucker und Berufsge nossen die Interessen der Steinschleifer vertreten würden. In Leipzig ist es nur dem Verband der Buch- und Steinbrucker-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen vor wie nach der Verschmelzung möglich gewesen, Verbesserungen für die Steinschleifer zu erreichen. Weiter müssen sie den Kollegen Hofe darauf aufmerksam machen, daß der auf dem Steinschleiferkongreß gefasste Beschluß einen einstimmig angenommenen Zusatzantrag hat, der dahin lautet, daß der auf dem Steinschleiferkongreß gefasste Beschluß nur empfehlende Wirkung für die Generalversammlung beider in Frage kommenden Verbände habe. Die Leipziger Steinschleifer eruchen die Kollegenchaft Deutschlands, ihren passiven Widerstand gegen den Verband der Buch- und Steinbrucker-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands aufzugeben und sich denselben anzuschließen, damit wir vereint auf die uns noch fernstehenden einwirken und sie zur Organisation bringen können. Ferner erwarten die Versammelten, daß die Kollegenchaft so viel Ehrgefühl besitzt und sich nicht dem Verein der Lithographen, Steinbrucker und Berufsge nossen aufzubringen sucht.“ Diese Resolution fand einstimmige Annahme. In der weiteren Diskussion, in der man auf den zu Pfingsten in Halle stattfindenden Verbandstag zu sprechen kam, wurde ein Antrag gestellt, der dahin lautete, daß die Zahlstelle Leipzig zur Tagesordnung des Verbandstages beantragen soll, daß die Steinschleiferfrage als ein Punkt der Tagesordnung zum Verbandstage gesetzt werden soll. Dieser Antrag wurde gegen eine Stimme angenommen und soll der nächsten Zahlstellenversammlung unterbreitet werden. Nach Erledigung einiger kleineren Angelegenheiten fand die Versammlung ihr Ende. R.

**Frankfurt a. M.** Versammlung vom 9. April. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls tabelle der Vorsitzende den schwachen Besuch der heutigen Versammlung. Ferner gab derselbe bekannt, daß eine Vorstandssitzung und eine Geschäftsversammlung der Kollegen vom Frankfurter General-Anzeiger stattgefunden hatte. Erstere beschäftigte sich mit den erkrankten Kollegen Wessinger und Verdold, beiden wurde eine Unterstützung gewährt; letztere hatte die Aufgabe, unwahre Verdächtigungen, die den Kollegen nachgesagt wurden, zurückzuweisen, was auch mit Erfolg geschehen ist. Sodann befaßten sich die Kollegen mit der geplanten Beitragserhöhung und fand eine ausgiebige Diskussion darüber statt, deren Resultat dahin aus, den Delegierten aufzugeben, für eine Erhöhung der Beiträge zu stimmen, wenn anstatt der Arbeitslosenunterstützung die Erwerbslosenunterstützung eingeführt würde, oder aber den Kollegen und deren Angehörigen im Todesfalle ein Sterbegeld gesichert wird. Ferner war die Versammlung der Ansicht, daß die „Solidarität“ wöchentlich erscheinen müßte. Der Vorsitzende, welcher nunmehr 3 Jahre als Generalversammlungsvertreter der allgemeinen Ortskrankenkasse fungiert, gab über seine Tätigkeit einen kurzen Bericht und bat um Vorschläge eines Vertreters, da im Mai d. J. die Neuwahlen statzufinden hätten. Nachdem Kollege Rath eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wurde Kollege Gersung zur Neuwahl vorgeschlagen. Nunmehr wurden die Kollegen Somberg und Horesse wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen. Im Punkt Verschickenes wünscht Kollege Demuth, daß die Agitationskommission wieder neu gewählt werden solle. Dieser Antrag wurde zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Kollege Gersung fragte an, was der Vorstand zu tun beabsichtigt gegen die Kollegen, welche die festgesetzte Strafe von 50 Pf. wegen unentschuldigter Verhinderung der Generalversammlung nicht bezahlen wollen. Der Vorsitzende versprach, die Angelegenheit persönlich ordnen zu wollen. Die Vertrauensleute wurden ermahnt, pünktlicher die „Solidarität“ in Empfang zu nehmen, ebenfalls wäre es wünschenswert, zahlreicher in den Versammlungen zu erscheinen. Mit einem Hoch auf die Zahlstelle Frankfurt a. M. schloß der Vorsitzende die Versammlung. M. C.

